

Predigt über Lukas 24, 36-45 und Römer 6, 3-11 am 20. April 2025 (Ostersonntag) in Waltenhofen und Seltmans

Was genau passiert ist, kann heute niemand mehr sagen. Wir wissen es schlicht nicht. Ob die Geschichte, die Lukas erzählt und die wir gerade gehört haben, wirklich so passiert ist, können wir nicht sagen. Lukas war ja selber nicht dabei gewesen. Was er schreibt, sind Geschichten, die er selbst nur gehört hat, viele Jahre nach den Ereignissen, von denen er berichtet.

Kann man heute, im Zeitalter der Wissenschaft, der Digitalisierung, des Fortschritts, der Moderne den Leuten noch mit der Geschichte von der Auferstehung Jesu kommen? Muss man die nicht zumindest irgendwie umdeuten, umformulieren - symbolisch, oder zeichenhaft, oder so?

Aber Vorsicht! Die damit unausgesprochen mitschwingende Annahme, den Menschen in der spätantiken Welt des Neuen Testamentes sei so etwas wie Auferstehung glaubhafter gewesen als uns heute, ist auch mit Vorsicht zu genießen! Schon Paulus, der seinen Brief an die Korinther knapp 25 Jahre nach diesen schicksalhaften Ereignissen in Jerusalem geschrieben hat, sah sich veranlasst, die Christen dort in Korinth zu ermahnen: **Wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist euer Glaube nichtig!**

Offensichtlich hatte es da Zweifel gegeben. Vielleicht haben da ja welche gemeint, Christsein, das bedeute, sich für bestimmte moralische Prinzipien zu entscheiden und zu versuchen, danach zu leben?

Aber mit so etwas durfte man Paulus nicht kommen. Nichts gegen moralische Prinzipien, ganz im Gegenteil! Aber in einem war er unerbittlich. Das Zentrum des Glaubens sind weder Moral noch Gesetz und auch nicht irgendwelche Dogmen, die man glauben muss.

Sondern die Verwandlung des gesamten Lebens in eine Lebendigkeit, die hier auf der Welt immer gehemmt ist, die uns aber von Gott in voller Klarheit und Kraft zukommt. Und nicht einmal unser leiblicher Tod kann dieser Kraft etwas entgegensetzen.

Das war auch damals schon schwer zu glauben. Aber dazu müssen wir gar nicht bis Korinth gehen. Das sie kaum zu glauben sind, das steht ja schon in den Ostergeschichten selbst!

Und dabei ist es gar nicht entscheidend, ob die jetzt genau so geschehen sind, wie sie uns berichtet werden. In manchen Details unterscheiden sie sich ja sogar. In einem Punkt sind die Berichte sich aber alle einig: nämlich dass es praktisch niemand gab, der die Osterbotschaft von der Auferweckung Jesu auf Anhieb für plausibel gehalten oder sie gar geglaubt hätte.

Der Bericht des Evangelisten Markus von den Frauen, die am Sonntag morgen zum Grab kommen und unfassbarerweise nicht den Leichnam Jesu darin finden, sondern einen Engel, der sie beauftragt, die Nachricht von der Auferstehung seinen Jüngern zu sagen, endet damit, dass die eben genau das nicht machen, sondern völlig panisch und erschüttert davonlaufen.

Lukas erzählt in seinem Evangelium die Geschichte etwas anders. Da kommt es zu einem Bericht der Frauen vor den Jüngern, aber die glauben nicht, was ihnen die Frauen da erzählen.

Auch in allen anderen Osterberichten reagieren die Jünger ungläubig. In unserer Geschichte erscheint ihnen der Auferstandene ja sogar selber. Sie aber halten ihn für einen Geist! Gleich zweimal versucht Jesus seine ehemaligen Gefährten zu überzeugen, dass er wirklich auferstanden ist. Zuerst, indem er ihnen seine durchbohrten Hände und Füße zeigt. Und als sie dann immer noch glauben, einen Geist zu sehen, isst er demonstrativ einen Fisch.

Ihr Herz aber gewinnt er erst dann, als er ihnen das Wort Gottes auslegt.

Aber warum ist das so wichtig? Warum betont Paulus das so? **Wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist euer Glaube nichtig.**

Heute sagen viele, naja, ob Jesus wirklich auferstanden ist - weiß nicht, ob ich daran glaube. Für mich besteht das Christsein ohnehin in Nächstenliebe und in Bewahrung der Schöpfung.

Ja, aber glaubt ihr denn wirklich, dass Nächstenliebe eine Frage des guten Willens ist?

Kann man dem Bösen widerstehen, indem man sich einfach ein bisschen mehr anstrengt?

Ich habe den Eindruck: Wir trauen dem moralischen Bewusstsein der Menschen gerade sehr viel zu. Man könnte auch sagen: Wir laufen Gefahr, es zu überfordern. Geht grade nicht anders, die Gefahren, vor denen wir stehen, zwingen uns ja dazu.

Aber die Botschaft von Ostern ist das nicht. Ostern ist kein Appell für eine moralische Ertüchtigung. Sondern es ist die konkrete Verheißung einer Verwandlung, eines Neuwerdens, Auferweckt werdens.

Genau darum, und nur darum, werden wir getauft. Und genau darum haben die Taufen in der christlichen Tradition sehr oft in der Osternacht stattgefunden. Weil nämlich auch in der Taufe etwas stirbt, und weil etwas Neues beginnt. Der Täufling wird, so sagt es Paulus, mit hineingenommen in den Tod und in die Auferstehung Jesu.

Ich lese Ihnen die Stelle mal vor aus dem sechsten Kapitel des Römerbriefes, leicht gekürzt:

Wisst ihr nicht dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? Und durch die Taufe sind wir auch mit ihm begraben in den Tod, damit, so wie Christus von den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.

Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist. Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir dass wir auch mit ihm leben werden.

Darum sollt auch ihr euch als solche ansehen, die für die Sünde tot sind, die aber für Gott leben, in Christus Jesus, unserem Herrn.

Soweit Paulus. Die Taufe ist demnach ein Sinnbild für das Sterben. Darum wurde und wird sie mitunter als ein wirkliches Untertauchen im Wasser begangen.

Was da stirbt, das ist, mit den Worten des Neuen Testaments, der alte Mensch. Der Mensch, der zwar gut sein will, es aber nicht kann.

Und dann wird der Täufling bei seiner Taufe wieder aus dem Wasser herausgerissen, denn er wird mit Jesus auferweckt zu einem neuen, freien und lebendigen Leben. In dem uns das Böse schon noch erschrecken kann. Aber es wird uns nicht besiegen und nicht beherrschen. Und unser Herz wird ihm niemals gehören können.

Das Zentrum, das Innerste von Ostern und des christlichen Glaubens überhaupt, ist die Öffnung des Herzens zu Gott hin. **“Er öffnete ihnen das Verständnis”**

Und er öffnete ihnen das Herz. **Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege?** Sagten die beiden Jünger, denen Jesus auf einer Wanderung begegnet war. Und weil ihnen das Herz brennt, darum laufen sie schnell zurück zu den anderen, und gemeinsam brechen sie in den Osterjubel aus:

Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Amen